

## Minütlich Kind mit Aids infiziert

Jede Minute infiziert sich ein Kind mit dem Aidsvirus. Nach Unicef-Schätzungen steckten sich im vergangenen Jahr weltweit 530 000 Mädchen und Jungen unter 15 Jahren an. Die meisten kommen bereits mit dem HI-Virus zur Welt. Jedes zweite von ihnen wird noch vor seinem zweiten Geburtstag sterben, wenn es nicht rechtzeitig medizinisch behandelt wird. Das geht aus dem Aidsbericht hervor, den das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen veröffentlicht hat. «Im Kampf gegen Aids werden Kinder bis heute benachteiligt», klagt Dieter Garlich, Geschäftsführer von Unicef Deutschland. «Obwohl die Preise für Medikamente gefallen sind, erhalten die meisten betroffenen Kinder in den Entwicklungsländern immer noch keine ausreichende medizinische Hilfe. Für viele kommt dies einem Todesurteil gleich.» Obwohl beispielsweise in Namibia immer mehr werdende Mütter virenhemmende Medikamente erhalten, um die Übertragung des HI-Virus auf ihr Baby zu verhindern, haben in den Entwicklungsländern insgesamt nur rund neun Prozent der HIV-infizierten Schwangeren Zugang zu Medikamenten, die das Übertragungsrisiko deutlich senken.

(Kassenarzt)

## Campagne «Donner la vue»

Chaque minute, un enfant perd la vue parce qu'il vit dans la pauvreté. Pour leur venir en aide, les médecins-dentistes et la Croix-Rouge suisse (CRS) en appellent à la générosité de la population dans le cadre de leur campagne «Donner la vue». La cataracte seule est la cause de la cécité de plus de 20 millions d'êtres humains. Le manque de nourriture, de soins de

santé ainsi que l'éblouissement et les rayons UV provoquent des lésions définitives aux yeux, relèvent mercredi la Société suisse d'odonto-stomatologie (SSO) et la CRS dans un communiqué. La plupart des personnes souffrant de cécité habitent dans des régions d'extrême pauvreté et n'ont pas d'accès à des soins médicaux. Grâce à la campagne «Vieil or pour la vue», menée depuis plus de 20 ans par la SSO et la CRS, des êtres humains qui avaient perdu la vue ont pu la retrouver. Les patients des médecins-dentistes sont invités à offrir leur vieil or ainsi que les bijoux en or et en argent qu'ils ne veulent plus. La CRS a prévu des enveloppes ad hoc que les patients peuvent réclamer à leur dentiste. L'année dernière, 45 kilos d'or, 13 kilos d'argent, 5,5 kilos de palladium et 2 kilos de platine ont ainsi été récoltés. Grâce à ces dons et à une campagne en Afrique et en Asie, il a été possible l'année passée d'examiner 500 000 personnes et de procéder avec succès à 16 000 opérations de l'il (opération de la cataracte). Dans les pays en développement, la cécité peut être évitée ou soignée par des moyens simples, notent les responsables de la campagne.

(sda)

## Forschungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern

Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und das Schweizerische Tropeninstitut haben gemeinsam den 3. Workshop «Forschungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern» organisiert. Daran nahmen rund dreissig Forscherinnen und Forscher aus der Schweiz und aus Schwellen- bzw. Entwicklungsländern sowie Vertreter der Bundesämter teil. Bereits 2003 und 2005 führten die SAMW und das Schweizeri-

sche Tropeninstitut gemeinsam einen Workshop «Clinical Research Cooperation with Developing Countries» durch. Dessen Ziel war es, klinische Forscher und Forscherinnen aus der Schweiz und aus der südlichen Hemisphäre für einen Informations- und Erfahrungsaustausch zusammenzubringen und weitere Projekte anzuregen. Der erste Workshop brachte die Erkenntnis, dass zahlreiche Forschergruppen in Nord-Süd-Partnerschaften engagiert sind und eine Vernetzung sinnvoll und wichtig ist. Als Ergebnis des zweiten Workshops wurde die Suche nach Startkapital für neue Forschungsprojekte intensiviert; dank namhafter finanzieller Unterstützung durch die Velux-Stiftung konnte die SAMW im Jahr 2006 bereits zahlreiche Projekte unterstützen. Im Zentrum des dritten Workshops standen einerseits die Präsentation von Projekten, die aufgrund dieser Anschubfinanzierung realisiert werden konnten, und andererseits die weitere Entwicklung dieser Forschungspartnerschaften. Einstimmig verabschiedeten die Teilnehmer zum Abschluss eine Resolution. Diese hält einleitend fest, dass weiterhin ein Missverhältnis besteht zwischen den bestehenden Forschungskapazitäten und den Bedürfnissen der Entwicklungsländer; dieses Missverhältnis beruhe sowohl auf dem Mangel an spezifisch ausgebildeten und motivierten Forscherinnen und Forschern als auch auf unzureichenden finanziellen Mitteln. Die Resolution stellt verschiedene Forderungen auf. An die Universitätsspitäler ergeht der Aufruf, gezielt Fachleute für den Forschungseinsatz in Entwicklungsländern auszubilden. Der Nationalfonds soll die klinische Forschung in den Entwicklungsländern stärker unterstützen; notwendig sei auch die Schaffung von damit verbundenen Karriere-möglichkeiten. Das Engagement der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) bei Nord-Süd-Forschungspartnerschaften wird als beispielhaft erwähnt; eine Fortführung und allfällige Intensivierung sind wünschenswert. Die Botschaft «Bildung, Forschung, Innovation» 2008–2011 weist auf die Bedeutung der Forschungspartnerschaft und der Umsetzungsmöglichkeiten in Entwicklungsländern hin; dies wird als erfreulicher Anfang gewertet, dem in der politischen Debatte weitere Schritte folgen sollten. Die SAMW wird ermuntert, ihre Initiativen für innovative Forschungsprojekte mit Partnern in Entwicklungsländern fortzuführen. Repräsentanten von Universitäten, Bundesämtern, aber auch der Industrie sollen ausserdem einen regelmässigen Informationsaustausch pflegen und gemeinsam Prioritäten definieren. Ziel all dieser Forderungen ist es, das Bewusstsein in der Schweiz für die Bedeutung und die Notwendigkeit von Forschungspartnerschaften mit den Entwicklungs- und Schwellenländern zu stärken.

(Communiqué)

